

Neuedition, mit der Christine Mundhenk ein langjähriges Forschungsdesiderat erfüllt, abgerundet.

MÜNCHEN

UTA GOERLITZ

GEORG STEER u. LORIS STURLESE (Hgg.): **Lectura Eckhardi**. Predigten Meister Eckharts von Fachgelehrten gelesen und gedeutet. Koordiniert v. DAGMAR GOTTSCHALL. Bd. 1. Mit Beiträgen von Kurt Ruh, Alois M. Haas, Susanne Köbele, Loris Sturlese, Oliver Davies, Freimut Löser, Burkhard Mojsisch, Kurt Flasch, Walter Haug, Burkhard Hasebrink, Georg Steer u. Bernard McGinn. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1998. VIII, 336 S.

Der Band, der sich deklariertmaßen an der im Jahr 1373 von Boccaccio auf Drängen der Florentiner Bevölkerung inaugurierten *Lectura Dantis* zur ›*Divina Commedia*‹ anlehnt, weckt Erwartungen. Entsprechend den Gepflogenheiten der *Lectura Dantis* haben die beiden Herausgeber Fachgenossen dazu eingeladen, »die neueren Ergebnisse der Eckhart-Philologie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen« (S. VII). Die Betonung liegt auf dem breiteren Publikum. Methodisch haben die beiden Herausgeber die beteiligten Fachgelehrten nur dazu angehalten, ihren Ausführungen den kritisch edierten Originaltext, wie er den einzelnen Beiträgen jeweils samt Übersetzung vorangestellt ist, zugrunde zu legen und diesem möglichst eine neue Übersetzung beizugeben. Dieser Aufforderung sind alle Autoren nachgekommen, außer bei den Predigten 17 und 18, wo die (leicht modifizierte) Quintsche Übersetzung (S. 81), und im Fall des *Sermo IV*, wo die deutsche Übertragung Kochs abgedruckt ist. In einem neuen kritischen Text liegen zudem die Predigten 52 (Flasch), 101 (Steer) und 63 (Haug) vor.

Volle Freiheit wurde den zwölf Autoren bei der Wahl des Predigttextes und des Interpretationsansatzes gelassen, oder wie es die Herausgeber selbst formuliert haben (S. viif.): »Die Interpretation der Predigt sollte anhand der Methode durchgeführt werden, die dem jeweiligen Autor im speziellen Bezug auf den ausgewählten Text als die adäquateste erschien«. Mit dieser überaus großzügigen Aufforderung sind für den ersten Band der *Lectura Eckhardi* K. Ruh (Pr. 4), A. M. Haas (Pr. 12), S. Köbele (Pr. 16b), L. Sturlese (Pr. 17), O. Davies (Pr. 18), F. Löser (Pr. 19), B. Mojsisch (Pr. 48), K. Flasch (Pr. 52), W. Haug (Pr. 63), B. Hasebrink (Pr. 71), G. Steer (Pr. 101) und B. McGinn (*Sermo IV*) konfrontiert worden. Angesichts des erfreulichen Umstands, daß an diesem Band eine ganze Reihe prominenter Eckhart-Spezialisten beteiligt ist, deren gemeinsamer Auftritt nicht darüber hinweg täuschen kann, daß sie in elementaren Fragen der Eckhart-Deutung divergieren, weckt der schnelle Blick ins Inhaltsverzeichnis die Hoffnung, das Werk des deutschen Dominikaners werde hier endlich einmal konsequent von den verschiedensten Seiten, ohne Rücksicht auf eine einengende Themenstellung,<sup>1</sup> durchleuchtet und zum

<sup>1</sup> Thematisch deutlich enger gefaßt sind etwa die Sammelbände H. Stirnimann u. R. Imbach (Hgg.), *Eckardus Theutonicus, homo doctus et*

Sprechen gebracht. Die Hoffnung auf ein kollektives Feuerwerk der Spezialisten vermag der Band allerdings nicht einzulösen. Auch die einzelnen Glanzlichter ändern nichts daran, daß Eckharts Texte hier zu oft als Anlaß zum eigenen Sermon statt als Aufforderung zur denkerischen Durchdringung genommen worden sind.

Es liegt in der Natur dieses Gemeinschaftswerkes, daß die zur tendenziellen Reduktion der Predigten zum *prétexte* führenden Strategien einigermaßen vielfältig sind. Allerdings fällt auf, daß ein guter Teil der Autoren einen Zugang gewählt hat, der, abgesehen von der dank Quints Parallelstellenapparat einigermaßen leicht zu verifizierenden Bezugnahmen auf Eckharts eigene Werke und seine Rechtfertigungsschrift, weitgehend darauf verzichtet, die Aussagen des Predigers in einen historischen Kontext zu stellen oder ihre Intertextualität herauszuarbeiten. Die je verschiedenen Spielarten werkimmanenter Interpretation werden indes nur bei Köbele und Löser eigens thematisiert und reflektiert. In den Beiträgen von Ruh, Haas, Davies, Haug und McGinn wird hingegen nicht recht ersichtlich, worin denn jeweils die methodische Rechtfertigung einer Eckhartlektüre besteht, die weder die Namen von Albertus Magnus, Avicenna, Dietrich von Freiberg oder gar des Eckhartisten Berthold von Moosburg anführt, geschweige denn ihre Schriften konsultiert. Dies ist um so bedauerlicher, als ein guter Teil der Werke dieser Autoren erst in den letzten Jahren ediert worden ist<sup>2</sup> oder, wie etwa Alberts Kommentar zum ›Liber de causis‹<sup>3</sup> und Avicennas ›Philosophia prima‹,<sup>4</sup> erst seit kurzer Zeit in benutzerfreundlichen wissenschaftlichen Editionen vorliegt.

Daß selbst die Konsultation längst bekannter Texte noch die eine oder andere Überraschung provozieren könnte, läßt sich etwa an der von Davies interpretierten Pr. 18 exemplifizieren. Im Verlauf seiner Ausführungen beruft sich Eckhart innerhalb weniger Zeilen (S. 98, Z. 20–36 = DW, I, S. 298, Z. 5 – S. 301, Z. 1) zuerst zweimal auf *die meister*, unmittelbar anschließend wird dann noch *ein höher meister* angeführt, bei dem es sich, wie bereits Quints Textparallelen zu entnehmen war, um Avicenna handelt.<sup>5</sup> Weniger hilfreich ist Quint, und

---

sanctus. Nachweise und Berichte zum Prozeß gegen Meister Eckhart, Freiburg/Ü. 1992 (Dokimion 11), und K. Jacobi (Hg.), Meister Eckhart: Lebensstationen – Redesituationen, Berlin 1997 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens NF 7).

<sup>2</sup> Vgl. namentlich Dietrich von Freiberg, *Opera omnia*, I–IV, hg. unter der Leitung v. K. Flasch u. [Bd. IV] K. Flasch u. L. Sturlese, Hamburg 1977–1985, und für Berthold von Moosburg die zügig voranschreitende Edition seiner ›Expositio super Elementationem theologicam Procli‹ im *Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi*, Hamburg 1984 ff.

<sup>3</sup> *De causis et processu universitatis a prima causa* (*Opera omnia* 17, 2), hg. v. W. Fauser, Münster 1993.

<sup>4</sup> Avicenna Latinus, *Liber de philosophia prima sive scientia divina*, 2 Bde., hg. v. S. van Riet, Louvain, Leiden 1977–1980.

<sup>5</sup> Meister Eckharts Predigten, hg. u. übersetzt v. J. Quint [u. a.], Bd. 1, Stuttgart 1958, hier S. 300.

im Anschluß an ihn auch Largier in seinem Kommentar zur Stelle,<sup>6</sup> hinsichtlich der ersten beiden ›Zitate‹. Zwar wird in der kritischen Edition sowohl anlässlich des ersten – *Die meister sprechent, daz der luft niemer viur enwerde, er ensi ze dem ersten kleinlich und hitzic worden*<sup>7</sup> – als auch im Rahmen des zweiten Zitats – *Die meister sprechent, daz diu gelwe und diu grüene varwe an dem regenbogen sô gliche sich in ein ander sliezent, daz kein ouge sô scharf gesiht eन्हât, daz ez gespürn möhte*<sup>8</sup> – auf Parallelstellen im Werk Eckharts verwiesen. Nur ist auch diesen Parallelstellen leider nicht zu entnehmen, daß beide Meister-Zitate auf Phänomene verweisen, die Aristoteles in den ›Meteorologica‹ (I,3 und III,4) behandelt und zu denen sich z. B. Albertus Magnus in seinem entsprechenden Kommentar ausführlich äußert.<sup>9</sup> Damit soll nicht suggeriert werden, Eckhart sei hier unmittelbar von Albert abhängig, zumal ja auch Thomas von Aquin die ›Meteorologica‹ kommentiert,<sup>10</sup> Dietrich von Freiberg dem Regenbogen ein ganzes Buch gewidmet<sup>11</sup> und bekanntlich Seneca im ersten Buch der ›Naturales quaestiones‹, die Eckhart seiner ›Expositio s. Evangelii secundum Johannem‹ zufolge gekannt hat,<sup>12</sup> zuerst jene Himmelsfeuer, die aus entzündeter Luft entstehen, und den Regenbogen behandelt hat, als er gegenüber Lucilius die Aussage belegen wollte: *sciam omnia angusta esse mensus deum*.<sup>13</sup> Sobald erkannt ist, daß in der fraglichen Passage zwei Zitate vorliegen, die sowohl aus einer naturphilosophischen als auch aus einer anagogischen Perspektive eine überaus intensive Geschichte haben, besteht allerdings die Möglichkeit, Eckharts Predigt im Kontrast zu und in Auseinandersetzung mit ihm zugänglichen Werken mindestens einen Teil jener ursprünglichen Dichte zurück zu erstatten, die wir in den vor beinahe 700 Jahren geschriebenen Texten zwar errahnen, aber ohne intensive Hilfestellung seitens der Spezialisten kaum wahrzunehmen in der Lage sind.

<sup>6</sup> Vgl. Meister Eckhart, Werke I und II, Texte und Übersetzungen, hg. u. kommentiert v. N. Largier, Frankfurt/M. 1993 (Bibliothek des Mittelalters 20–21), hier Bd. I, S. 917.

<sup>7</sup> Die Meister sagen, die Luft werde nimmer zu Feuer, wenn sie nicht zuerst dünn und heiß geworden sei.

<sup>8</sup> Die Meister sagen, daß die gelbe und die grüne Farbe im Regenbogen so gleichmäßig aneinander anschließen, daß kein Auge die scharfe Sicht besitze, sie zu unterscheiden.

<sup>9</sup> Vgl. De meteoris (Opera omnia 4), hg. v. A. Borgnet, Paris 1890, hier I. I, t. iv und I. III, t. iv, c. 7.

<sup>10</sup> Seine ›In Aristotelis libros Meteorologicorum expositio‹ ist enthalten in: Thomas von Aquino, In Aristotelis libros De caelo et mundo expositio, hg. v. R. M. Spiazzi, Turin 1952.

<sup>11</sup> Vgl. Tractatus de iride et de radialibus impressionibus (Opera omnia 4), hg. v. M. R. Pagnoni-Sturlese u. L. Sturlese, Hamburg 1985; zu den Farben des Regenbogens und ihrer Unterscheidbarkeit siehe besonders II,1, S. 145–148.

<sup>12</sup> Vgl. Lateinische Werke, hg. v. J. Koch, Stuttgart, Berlin 1936, Bd. III, S. 236,10f.

<sup>13</sup> Naturales Quaestiones, hg. v. A. Gercke, Stuttgart <sup>2</sup>1986, Praefatio, 17.

Daß es die Absicht der beiden Herausgeber des Bandes gewesen sein dürfte, einem breiteren Publikum gerade diese Hilfestellung zu bieten und ihm damit die Welt eines mittelalterlichen Denkers auf eine Weise zu erschließen, die sich aus Respekt vor gewesenen Denken postmoderne Unmittelbarkeit und aufgeklärte Zurückweisung gleichermaßen verbietet, legen ihre eigenen Beiträge zur Lectura Eckhardi nahe. Bei Steers Beitrag handelt es sich um die kritische Erstedition der Predigt 101 (Pfeiffer, Pred. I). Entsprechend diskutiert Steer vor allem texthistorische Probleme, die Echtheitsfrage, den Ort der Schrift im Werk Eckharts und deren Autoritätsbezüge<sup>14</sup> überaus akribisch. Sturlese legt in Abhebung von der entschärfenden Interpretation, die der Aquinate dem Jesuswort *Wer seine Seele haßt in dieser Welt, der bewahrt sie für das ewige Leben* (Joh. 12,25) hat angedeihen lassen, und unter konsequenter Aufweisung der Bedeutung, die Avicennas Lehre von der ›philosophischen Glückseligkeit‹ in den Schriften Eckharts zukommt, eine historische Lektüre von Eckharts Pr. 17 vor, die verstehen hilft, was für nachvollziehbare Argumente den Predigerbruder dazu veranlaßt haben, sein Publikum mit der Aufforderung zu entlassen: *Bittet des unsern lieben herren, daz wir unser sêle hazzen under dem kleide, als si unser sêle ist* (S. 80, Z. 18f.).

Jenseits ihrer offenkundigen Gelehrtheit ist diese Deutung der Pr. 17 vor allem deshalb überzeugend, weil sie darauf aufmerksam macht, daß Eckharts Deutung des Jesuswortes nur eine der historisch belegbaren Auslegungen ist, und weil sie nachweist, daß die Eckhartsche Interpretation das Produkt einer ganzen Reihe vorangehender, hochgradig theoretischer Entscheidungen ist. Aus dieser und ähnlichen historischen Verortungen, wie sie im ersten Band der Lectura Eckhardi etwa auch Flasch<sup>15</sup> und Hasebrink vorlegen, resultiert für Eckhart kein Bedeutungsverlust. Die Interpretationen dieser Autoren rufen nur in Erinnerung, wie beschwerlich lang, komplex indirekt und mit-

<sup>14</sup> S. 252, Z. 3f. erklärt Eckhart: *Alsô sprichet ein meister, daz diu sêle kein bilde von ir selber geschepfen enmac noch gewürken*. Steer verweist S. 273, Anm. 21, auf Cicero, Tusculanae disputationes I,27,67 als Referenzstelle. Der Hinweis sei erlaubt, daß z. B. auch Albertus Magnus in seinem Kommentar zu ›De anima‹ erklärt: *Quaedam autem super quae non cadit sensus, sunt occulta nobis in substantia et partibus, sed sunt manifesta nobis ea circa quae operantur, et per illa devenimus in opera et per opera in potentias particulares et per illas postea coniecturamus de toto, sicut nos investigamus substantias separatas et ipsam animam* (Opera omnia 7,1, hg. v. C. Stroick, Münster 1968, I, t. 1, c. 5, S. 9, Z. 71–75).

<sup>15</sup> Die quellenkritische Unterfütterung seines Beitrags hat K. Flasch mit seinem wichtigen Artikel: *Converti ut imago – Rückkehr als Bild. Eine Studie zur Theorie des Intellekts bei Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart*, Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 45 (1998), S. 130–150, vorgelegt. Für einen neuen Beitrag zur historischen Analyse von Eckharts Denken siehe jetzt auch A. de Libera, Maître Eckhart et la mystique rhénane, Paris 1999.

unter ungewiß, weil von so vielen anderen intellektuellen Verlockungen gesäumt, der Weg aus unserer Gegenwart zu den Texten des Meisters aus Deutschland ist.

FRIBOURG

THOMAS RICKLIN